

Von der Ent-Zauberung auf Zeit

Lebensorientierung, Lernlust, Medienkritik und SOAP – Schloss Einstein in der Schule

Soaps spiegeln Themen und Probleme ihrer Zielgruppen, sie vermitteln Orientierung und Unterhaltung für die „Wechselfälle des Lebens“. Schloss Einstein, die erste Soap für Kids, stand im Mittelpunkt eines Medienprojektes für Mädchen und Jungen im Alter von 9 – 13 Jahren. Nach 14 Unterrichtsstunden haben die Schüler nun gute Voraussetzungen für einen medienkompetenten, medienkritischen Umgang mit den Pferdeoperen.

Von Dieter Saldecki

Nein, Soaps mochte ich eigentlich nie, Big Brother schon gar nicht..., und das Wort „Dschungelcamp“ lässt mir auch heute noch Unlustschauer den Rücken hinunterlaufen. Trotzdem nahm ich irgendwann im Spätsommer 1997 den Auftrag an, die erste Soap für Kinder und mit Kindern für die ARD und den Kinderkanal von ARD und ZDF zu entwickeln: Schloss Einstein. (Um Missverständnisse wie bei der Sendung mit der Maus zu vermeiden: Ich bin nicht der Vater dieses Programms, auch nicht die Mutter, der Patenonkel oder die Großtante, nur der verantwortliche Redakteur der ersten Stunde ,der sich noch gut erinnert wie mißtrauisch und ablehnend sich die öffentlich-rechtlichen Kollegen beim GOLDENEN SPATZ 1999 diesem Produkt mit dem Wahnsinnstitel Schloss Einstein näherten. Ich zitiere: „ADEL, WISSENSCHAFT und SOAP. Jetzt spinnen sie wirklich beim Kinderprogramm im Ersten.“ Damals war eben noch nicht Einstein-Jahr und der geniale Relativitäts-Theoretiker war noch nicht POP.)

Als erstes befragte ich mein töchterliches – nicht gerade Medien unerfahrenes - eigen Fleisch und Blut, warum sie seit Jahren dieser Schein-Welt so bedingungslos verfallen war, und erfuhr Überraschendes: Sie suchte Orientierung!! Unterhaltung natürlich auch. Aber das wichtigste für sie –und die vielen Millionen vor allem weiblichen Kunden - war (und ist) zweifelsfrei – entspannt, ohne persönliche Bedrohung, Schicksale zu begleiten und ihren WEIBLICHEN VOYEURISMUS auszuleben.

Beziehungskrisen kann man im Modell lernen, Umgang mit Krankheiten Ängsten, Erfolgen und Mißerfolgen auch. Und es ist spannend, zu beobachten, wie sich Menschen in „schwierigen“ Situationen verhalten, sei es beim Regenwurmwetessen oder dem Ende einer Beziehung. Anschließend wird dann mit Freundinnen beim Kaffeeklatsch darüber diskutiert, warum der so und die nicht anders....

Fernsehen lernen mit „Einstein“

Das gilt auch für jüngere ZuschauerInnen. Sie genießen es, wenn in **Schloss Einstein** existentielle Themen wie Erste Liebe, Scheidung der Eltern, Schulangst oder Alcopops in fast hemmungslosem Für und Wider durchgespielt werden....und entwickeln last but not least eigene Positionen für ihr wahres, wirkliches Leben.

Kurzum: Soaps sind nicht nur überaus beliebter „Fernseh-Schrott“. Ob man es glauben mag oder nicht: Sie stiften Sinn!! - Harter Schnitt!! ...und genau deshalb gehört **Schloss Einstein** in die Schule, zur Steigerung der berühmt-berüchtigten Medienkompetenz, von der keiner eigentlich so richtig weiß, was sie wirklich ist!

Denn mit **Einstein** kann man Fernsehen lernen. - Zum einen medienkundlich und theoretisch:

- z.B. warum das spezielle Fernsehformat „Soap“ in der Regel in drei Strängen (bei **Schloss Einstein**: A wie Abenteuer, B wie Beziehung und C wie Comedy) entwickelt und dann systematisch „verzopft“ wird,
- was eine Cliff-Dramaturgie ist,
- warum das letzte Bild bei den **Guten und Schlechten Zeiten** immer sieben Sekunden steht,
- wie ganz bewusst Wiederholungs- und Reflektionsmomente eingebaut werden, um den Zuschauern einen ständigen Ein- und Ausstieg zu ermöglichen
- und nicht zuletzt, warum die Zuschauer immer mehr wissen sollten, als die Protagonisten ihrer Soap-Welt.

Zum anderen, wenn es richtig spannend und praktisch zur Sache geht: **Schloss Einstein** als Programm mit Kindern für Kinder, mit dem Spielort Internat, bietet der Altersgruppe zwischen 9 und 13 Jahren die nahezu ideale Projektionsfläche für eine kritisch-kreative Auseinandersetzung mit dem Medium Fernsehen. Bei den **Einstein-Storys** kann jeder Schüler auf seine eigenen Erfahrungen zurückgreifen und sie mit dem im TV erzählten vergleichen. Wissenschaftlich nennt man das, glaube ich: Analyse der Beziehung von Fiktion und Wirklichkeit.

Kritisch-kreative Auseinandersetzung

... Und wenn man dann wirklich mit einer Klasse oder AG auf die Reise geht, eine eigene kleine Soap-Welt zu entwickeln, kann man erstaunliches erleben: Fast mühelos haben die Schüler der 6. Klasse der Judith Kerr-Grundschule in Berlin zusammen mit ihrer Lehrerin, Frau Eisenhuth, entdeckt, dass jede Fernseh-Figur Hintergründe und Motive braucht, damit man mit ihr wirklich Geschichten erzählen kann. Eine allein erziehende Mutter reagiert eben anders, wenn es um die Ängste ihres einzigen Sohnes geht als ein ewig geschäftsreisender Vater oder der entscheidungsschwache 68er Oberstudiendirektor.

Und alle brauchen eine eigene Vita und eine eigene Sprache! Auf dieser Basis wurden Texte aus dem Stehgreif entwickelt, die sich `wie Hund´ lasen, wenn man sie aufschrieb, weil eben Welten zwischen geschriebenen und gesprochenen Dialogen liegen (können). Sozusagen im Selbstversuch fanden die Schüler heraus, dass eine Szene nicht zu lang sein darf, einen Spannungsbogen braucht und immer eine „message“ rüber bringen muss, auf der man aufbauen und weiter erzählen kann.

Machen wir es konkret: Konny hat nach den Ferien als Geschenk vom Bauernhof ihres Vaters ein einen Bienenkorb - natürlich mit Bienen drin - ins Internat mitgebracht. Ihr Klassenkamerad Lukas ist einmal irrsinnig von Bienen gestochen worden. Seitdem ist er allergisch gegen das Gift. In seiner Riesenangst ruft er seine allein erziehende Mutter an, um sie zu überreden, in die Schule zu kommen. Es gelingt ihm und drei Stunden später klopft sie an die Tür des überraschten Direktors.

Soweit die Vorgabe, ...und dann begannen die Schüler zu fragen, um diese Szene so optimal wie möglich zu gestalten:

1. Warum lebt Lukas im Internat?
2. Was ist mit seinem Vater?
3. Was ist damals passiert, als er gestochen wurde?
4. Hat seine Mutter vielleicht falsch reagiert und macht sich selbst Vorwürfe?
5. Warum redet Lukas nicht direkt mit Konny?
6.oder mit dem Direktor ?
7. Welches Verhältnis hat der Direktor zu Tieren/Bienen?
8. Wie ist eigentlich die „Rechtslage“?
9. Wie fühlt sich die Mutter, als sie an die Tür klopft?
10.und wie der überraschte Direktor ?
11. Was will Lukas Mutter erreichen?

12.Und last, but not least, was wäre wenn der Direktor einfach auf den Wunsch der Mutter eingeht und die Bienen abschafft?

Bei der letzten Frage, war man sich schnell einig: Wenn der Direktor „einknickt“, ist die story zu Ende. Spannend ist es nur, wenn er dagegen hält, von den nützlichen Bienen schwärmt, die Idee von Konny toll findet. Auf dieser Basis wurde alle Fragen (teilweise munter kontrovers) besprochen, Zentimeter für Zentimeter die Hintergründe und Verhaltensweisen der Personen herausgearbeitet und der Szenenablauf fest gelegt: Der Direktor sollte sich weigern, die Mutter immer wütender werden, schließlich mit dem Rechtsanwalt drohen (Wir hatten uns per Internet schlau gemacht: Es gibt im BGB sogar einen eigenen Bienenparagrafen!!!) und Türen schlagend das Büro verlassen.

Dann klopfte die Mutter an die Tür. Beim ersten Mal in Gestalt eines kleinen schüchternen Mädchens, das Mühe hatte dem sprachgewandten Direktor-Darsteller ihr Anliegen vorzutragen. Und dieser „Stoffel“ erhob sich nicht einmal zur Begrüßung. Ich stoppte die Szene, erklärte, spielte vor, machte Mut. Natürlich wollten sofort drei/vier andere die Rollen der „Gescheiterten“ übernehmen. Aber mit Geduld und Gelassenheit erlebten wir im dritten Versuch einen (sprachlich und spielerisch) überhöflichen Direktor und eine schreiende „Mutter“, die wahrscheinlich noch niemals zuvor ein Tür so laut zugeschlagen hat und dafür auch noch Szenenbeifall bekam.

Medienpädagogisches Modell

Zwei Wochen haben wir auf diese Weise zusammen gearbeitet, um ein erstes medienpädagogisches Modell zu entwickeln.¹ Und alle Beteiligten waren sich sicher:

Nach dieser „Ent-Zauberung“ auf Zeit sehen die beteiligten Schülerinnen und Schüler anders Fern, auch und vor allem, wenn es um ihre Lieblings-Soaps geht.

Denn die konkrete Beschäftigung mit einer lange laufenden Serie à la **Schloss Einstein**

- bietet Schülern Identifikationsmöglichkeiten
- schafft Zugänge zu Alltagsthemen
- ermöglicht das Durchspielen von extremen Situationen, Emotionen und Schicksalen
- spiegelt das Verhältnis Lehrer, Kinder und Eltern wieder
- bietet Schülern Konfliktlösungsstrategien an
- zwingt zur Entwicklung positiver Handlungsausgänge
- fordert einen variablen Umgang mit Sprache, Sprechen und Texten (Outlines, Drehbücher, Headlines/Überschriften, Trailer, Presstexte)
- ermöglicht Schülern die Zusammenhänge von Programm und Merchandising zu verstehen
- und schafft damit neue kritische Zugänge zur „Traumfabrik Fernsehen“ und die dazugehörigen Marktmechanismen

mit einem Wort : MEDIEN –KOMPETENZ !!!!

Dieter Saldecki, Dramaturg bei der Askania Media Filmproduktion in Potsdam war langjähriger Leiter der Programmgruppe Kinder- und Jugendfernsehen beim WDR.

Aus: MedienConcret –Magazin für die pädagogische Praxis, Themenheft „KRITISCHE ZEITEN - Medienkritik mit Kindern und Jugendlichen“, Köln 2005.